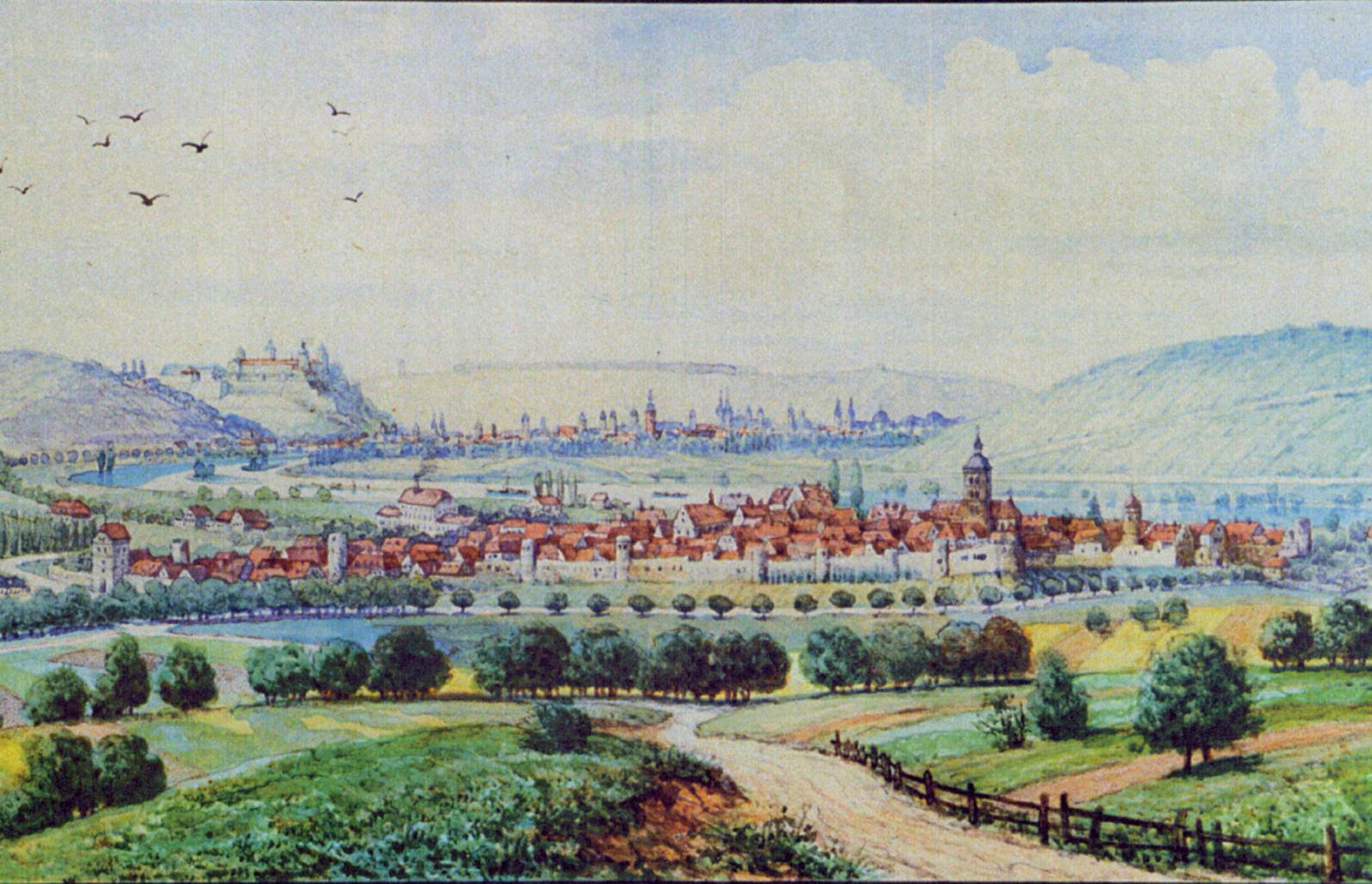


115 Jahre SPD-Ortsverein Heidingsfeld

Traditionell fortschrittlich – eine kleine Chronik



HEIDINGSFELD

SPD

Traditionell fortschrittlich!

Nicht ohne Grund sprechen wir beim Rückblick in die Geschichte von einem „Jahrhundert der Extreme“: 1914 begann der Erste Weltkrieg und 1939 der Zweite Weltkrieg. Unendlich großes Leid erfasste viele Menschen, auch in Heidingsfeld.

Technische und ökonomische Veränderungen revolutionierten das Leben von Männern und Frauen, Demokratie musste erst erlernt werden, um wertgeschätzt werden zu können. Berufsgruppen verschwanden, neue Arbeitsverhältnisse entstanden. Das sogenannte Wirtschaftswunder hielt auch in Heidingsfeld Einzug. Folgen

weltweiter Krisen galt es zu meistern, die deutsche Einheit im Jahre 1989 folgte und die Europäische Einigung schritt weiter voran.

All diese Entwicklungen in den letzten 115 Jahren spiegeln sich im Leben des Heidingsfelder SPD-Ortsvereins. Tauchen Sie mit uns in die Geschichte ein und erinnern Sie sich

bedeutender Heidingsfelder Persönlichkeiten.

Der SPD-Ortsverein Heidingsfeld des Jahres 2013 freut sich, wenn auch Sie sich politisch für unseren Stadtteil und darüber hinaus im Sinne der Sozialen Demokratie engagieren möchten. Nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf.



*v.l.n.r.: Udo Feldinger, Stephanie Böhm und Robert Schult.
Vorstand SPD-Ortsverein Heidingsfeld – www.spd-heidingsfeld.de*

115 Jahre SPD-Ortsverein Heidingsfeld

Der Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft brachte es mit sich, dass 1898 der Sozialdemokratische Verein Heidingsfeld gegründet wurde. Am 22. Juni 1933 kam es zur großen Zäsur: Die Nationalsozialisten verboten die Sozialdemokratische Partei.

Häcker, Bauern, Handwerker und Tagelöhner: so setzte sich lange Zeit die Heidingsfelder Bevölkerung zusammen. Mit dem Anschluss Heidingsfelds an die neu entstandene Eisenbahnlinie Würzburg – München im Jahr 1864 und Mannheim – Stuttgart 1866 wuchs der Anteil der Arbeiter deutlich, ebenso die Einwohnerzahl. Durch das Sozialistengesetz war von 1878 bis 1890 die politische Organisation der Arbeiterschaft verboten, doch einige wenige Gewerkschaftsverbände verstanden es, als unpolitische Vereine bestehen zu bleiben. So ist bekannt, dass in Heidingsfeld die Lederarbeiter, die Weißgerber, die Holzarbeiter, die Steinhauer und die Büttner über Berufsorganisationen verfügten. Die besonders gut organisierten Lederarbeiter und Weißgerber regten auch die Neugründung einer sozialdemokratischen Organisation an, nachdem das Sozialistengesetz 1890 aufgehoben war. Am 17. April 1892 gründeten 28 Mitglieder den Sozialdemokratischen Wahlverein



Franz Röhlein war der erste Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins Heidingsfeld, gegründet 1898.

Heidingsfeld mit dem Ziel, die Grundsätze der Sozialdemokratie zu verbreiten. Doch die Heidingsfelder Wirte hegten starkes Misstrauen und stellten kein Vereinslokal zur Verfügung, so dass sich der Verein im selben Jahr wieder auflösen musste. Am 1. März 1896 wurde die Turngesellschaft Heidingsfeld gegründet, deren

Mitglieder überwiegend junge Arbeiter aus der in Heidingsfeld bestehenden Fass- und Lederfabrik waren. Ein eigener Ortsverein – der Sozialdemokratische Verein Heidingsfeld – wurde im Januar 1898 mit 40 Mitgliedern gegründet. **Franz Röhlein**, Lackierer, wurde zum ersten Vorstand gewählt. Schon ein Jahr später zählte der Verein unter Vorstand **Johann Urlaub** 82 Mitglieder und wuchs beständig weiter zu einem der mitgliederstärksten Verbände in der Region: Vom Jahr 1903 mit 165 Mitgliedern bis zum Jahre 1911 auf 329 Mitglieder, darunter 57 Frauen. Aufgrund des politischen Organisationsverbotes für Frauen konnten diese erst ab 1908 Mitglied werden. Auch verfügte der Sozialdemokratische Verein Heidingsfeld über ein breites Bündnis von Unterstützern im Städtle. Dies waren die Arbeitersportvereine wie Turnverein Heidingsfeld (gegr. 1888), Turngesellschaft Heidingsfeld (gegr. 1896), 1. Radler Club (gegr. 1899) und der Athleten Club Felsenfest.



Fassfabrik Wellhöfer: Die Belegschaft der Fassfabrik Wellhöfer Anfang des 20. Jahrhunderts (Quelle: Stadtarchiv Würzburg)



Leopold Lambert war sozialdemokratischer Magistratsrat im Stadtmagistrat Heidingsfeld.

Der Arbeitergesangsverein Frisch Auf (gegr. 1897) sorgte für gute Stimmung bei Veranstaltungen: „ Bin ich von der Arbeit müde – hab ich noch Kraft zu einem Liede.“ Weitere Arbeiterorganisationen standen den Sozialdemokraten sehr nahe, so das Gewerkschaftskartell Heidingsfeld, der Deutsche Steinarbeiterverband Zahlstelle Heidingsfeld, der Verband der Brauereiarbeiter Heidingsfeld, der Verband der Fabrikarbeiter Heidingsfeld, der Lederarbeiterverband Ortsverein Heidingsfeld, der Verband der Holzarbeiter Zahlstelle Heidingsfeld, der Verband der Böttcher und der Metallarbeiterverband. Mitgliederversammlungen und Sitzungen

der Vereine und Verbände wurden im Gasthaus „Zum weißen Lamm“ (Klingenstraße) von Oskar Müller abgehalten. Daneben wurden der Frankenbräu-Felsenkeller (Reuterstraße, heute Kreiswehrrersatzamt) oder der Saal im Restaurant Kiesling (Wenzelstraße) genutzt. Beliebt war auch das Restaurant Ullrich in der Klosterstraße. Hier wurde 1888 der Turnverein Heidingsfeld gegründet. Erster Vorsitzender wurde **Leopold Lambert**, der 1911 mit **Barthel Rasch** Magistratsrat im Stadtmagistrat wurde. Außerdem verfügte die SPD mit sieben Gemeindebevollmächtigten über eine ansehnliche politische Kraft in Heidingsfeld. 1917 gab es unter den Sozialdemokrat/innen mit der Gründung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD) eine tiefe Spaltung. Der SPD-Ortsverein ging fast geschlossen zur USPD über. Bei der Gemeindewahl am 15. Juni 1919 kam die SPD auf einen Sitz und die USPD auf vier Sitze im Stadtrat. Durch die zunehmende Gefahr von rechts schlossen sich die beiden Parteien im September 1922 zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. Der offizielle Parteiname lautete nun Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands (VSPD), der aber 1924 wieder

auf SPD verkürzt wurde. Die Gemein-
dewahl am 7. Dezember 1924 brachte
für die wieder erstarkte SPD in Hei-
dingsfeld mit **Ignaz Löhlein**, **Johann
Urlaub** und **Herta Mannheimer** 3
Sitze. **Johann Urlaub** wurde zum
zweiten Bürgermeister gewählt. Die
Mitgliederversammlungen und Ge-
werkschaftstreffen wurden zu dieser
Zeit im Kapitelshof (Klosterstraße/
Ecke Zülbsgasse) abgehalten. Fest-
veranstaltungen mit Musik und Tanz
fanden auch auf der Heidingsfelder

Waldspitze statt. Nach der Eingee-
meindung zu Würzburg 1929/1930
wurde für die Wahlzeit 1930 - 1934
Johann Urlaub für die SPD in den
Stadtrat von Würzburg als Vertreter
von Heidingsfeld gewählt. Bei den
Reichstagswahlen am 5. März 1933
erreichte die SPD in Heidingsfeld
immerhin noch 19,41 Prozent der
Stimmen. Am 22. Juni 1933 wurde
im ganzen Deutschen Reich die Sozi-
aldemokratische Partei von den Na-
tionalsozialisten verboten.



*Mitgliederversammlungen und Sitzungen der Vereine und Verbände wurden im
Gasthaus „Zum weißen Lamm“ (Klingenstraße) von Oskar Müller abgehalten.*

Ignaz Löhlein

Ignaz Löhlein wurde am 29. April 1885 in Hei-
dingsfeld geboren. Von Beruf Schlosser, war er
als Gewerkschaftssekretär sehr angesehen. Der Sozi-
aldemokrat war von 1911 bis 1919
Mitglied des Gemeindegremiums
Heidingsfeld und von 1919 bis 1929
Stadtrat und Mitglied des Kreistags
Unterfranken. 1917 trat er der USPD
(Unabhängige Sozialdemokratische
Partei Deutschland) bei und wurde
am 10. November 1918 Vorstand
des fünfköpfigen Arbeiterrats in
Heidingsfeld. Von 1920 bis 1924 war
er als bayerischer Landtagsabgeord-
neter tätig, zunächst als Mitglied der
USPD, ab dem 8. November 1922 als
Mitglied der VSPD (Vereinigte Sozi-
aldemokratische Partei Deutschlands).
1924 kandidierte er erneut für den
Bayerischen Landtag als Kandidat
der VSPD im Stimmkreis 4 Gemün-
den/Karlstadt und Stimmkreis 8 Kit-
zingen/Gerolzhofen. Er wurde nicht
wieder in den Bayerischen Landtag
gewählt. Am 7. Dezember 1924 wur-
de er für die SPD in den Stadtrat von
Heidingsfeld gewählt. Ignaz Löhlein
verstarb am 12. November 1929.



Eine ganz außergewöhnliche Frau: Herta Mannheimer

Herta Mannheimer wurde am 06. Mai 1891 in Bütthard geboren, lebte mit ihrer Familie ab 1905 in Heidingsfeld und beteiligte sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Ihr soziales Engagement während des Ersten Weltkrieges wurde 1917 mit dem Ludwigskreuz geehrt.

Herta Mannheimer engagierte sich im jüdischen Kulturbund und in der Turngemeinde Heidingsfeld, deren Damenriege sie leitete. 1924 wurde sie bei den Kommunalwahlen als SPD-Kandidatin und einzige Frau in den Stadtrat von Heidingsfeld gewählt. Sie war in dieser Zeit Mitglied

im Schulausschuss und im Armenrat. Diese Ämter führte sie bis zur Eingemeindung Heidingsfelds nach Würzburg am 01.01.1930 aus. Nach und nach verschlechterte sich die Situation der jüdischen Bevölkerung und Andersdenkender. Am 31. März 1933 rief der Gauleiter von Mainfranken



Gruppenbild mit Dame: Der letzte Heidingsfelder Stadtrat, 1929 aufgenommen für die SPD. In der Mitte: Herta Mannheimer, obere Reihe: Fritz Kern, Postschaffner, zweiter von rechts. Erste Reihe: Johann Urlaub, dritter von rechts.



Herta Mannheimer – Aufnahme von 1929.

zum Boykott jüdischer Geschäftsleute, Ärzte und Rechtsanwälte auf. Die SPD wurde am 22. Juni 1933 verboten und ihre Funktionäre in Haft genommen. Herta blieb trotz dieser gefährlichen Zeit bei ihrem Vater in Heidingsfeld, der am 14. März 1937 starb und auf dem jüdischen Friedhof in Heidingsfeld beigesetzt wurde. Sie emigrierte im August 1937 nach Holland; dort war sie ab dem 20. September 1937 in Woningkaarten's Gravenhagen/Den Haag registriert,

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M
FAMILIENAM <i>Mannheimer</i>		Nationalität <i>Österliche</i>										
Vorname <i>Herta Hefa Herta Sara</i>												
Geboren te <i>Reutthard</i>		op <i>6. Mei 1891</i>										
Berop <i>zondie</i>		Werkzaam bij										
Kerkgemeenschap <i>71</i>		Burgerlijke staat <i>Ongehuwd</i>										
Kinderen:												
1	geboren te											
2												
3												
4												
Woonplaats:												
1	<i>16 deff. Gref. Gullelaan 15</i>											
2												
3												
4												
Werkvergunningen verleend door den rijkdienst erz.												
Ingeschreven <i>17.6.42</i>	komende van <i>14. September</i>	van	tot	(agenda nr.)								
Afgeschreven	naar	van	tot	(" ")								
Ingeschreven	komende van	van	tot	(" ")								
Afgeschreven <i>17.9.42</i>	naar <i>Amsterdam</i>	van	tot	(" ")								
Ingeschreven	komende van	van	tot	(" ")								
Afgeschreven	naar	van	tot	(" ")								
n. n. 16035 n												



zusammen mit anderen Personen in deren ehemaliger Wohnung. Am 09. März 1943 wurde Herta in das Durchgangslager Westerbork Baracke 61 verschleppt, von dort aus am 07. September mit dem Zug nach Auschwitz deportiert und bereits am Tag der Ankunft am 10. September 1943 in der Gaskammer ermordet. An Herta Mannheimer erinnern heute eine Straße und ein Stolperstein an dem Platz ihres ehemaligen Wohnhauses in der Kirchgasse 12.

Originaldokument aus dem Archiv in Gravenhagen/Den Haag. Herta Mannheimers Meldekarte aus den Niederlanden 1942.

mit dem schriftlichen Hinweis: „Von Würzburg gekommen, Ziel der Anwesenheit sich bleibend hier anzusiedeln, die vorläufige Aufenthaltserlaubnis wurde erteilt.“ Nach der Kapitulation der holländischen Armee am 14. Mai 1940 begann die deutsche Besatzungszeit, so dass sich auch dort die Bedingungen für jüdische Menschen verschlechterten. Im Januar 1941 wurde die Meldepflicht für alle jüdischen Bürgerinnen und Bürger eingeführt, im Mai 1942 wurde für die rund 140.000 Jüdinnen und Juden das Tragen des

gelben Sterns zur Pflicht gemacht. Herta musste von nun an als zweiten Vornamen Sara führen, aus Herta Hefa wurde Herta Sara Mannheimer. Erste Verhaftungen folgten. Im Juli 1942 begann die systematische Vernichtung der in Holland lebenden Juden. Herta Mannheimer galt ab dem 17. September 1942 in Maartensdijk als abgemeldet, wurde jedoch erst einen Monat später in Amsterdam, Merwedeplein 37, registriert. In diesem Haus lebte von 1934 bis zum 10. Juli 1942 auch die Familie von Anne Frank. Wahrscheinlich lebte Herta



Die Ansichtskarte, die Herta Mannheimer 1926 verschickte, zeigt das Döle von Heidingsfeld (mit freundlicher Genehmigung von Willi Dürrnagel).

Felix Freudenberger und Schraga Har-Gil

Im Alter von nur 53 Jahren verstarb 1927 Felix Freudenberger. Sein Großneffe Schraga Har-Gil erzählte 2009 in der Kulturtenne von seinen Kindheitserinnerungen an Würzburg.

Am 8. August 1874 wurde **Felix Freudenberger** in Heidingsfeld geboren und lebte mit seinen Eltern, der Vater Jakob Freudenberger war Lehrer, und seinen neun Geschwistern im Judenhof. Als junger Buchhändler schloss sich Felix der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung an und wurde zu einem gefragten Parteiredner. Seine Positionen, die er auch durch Artikel in der SPD-Zeitung „Fränkischer Volksfreund“ verbreitete, bestimmten bald den Kurs der mainfränkischen Arbeiterbewegung. 1919 wurde er bayerischer Landtags-



Felix Freudenberger wurde 1919 ehrenamtlicher Bürgermeister von Würzburg.

abgeordneter und 4. ehrenamtlicher Bürgermeister von Würzburg. Kämpferisch und nachhaltig trat er für die erste deutsche Demokratie ein. 1927 verstarb Felix Freudenberger, seine Frau Rosa wurde 1944 in Auschwitz ermordet. In Würzburg wurde am 21. Juli 2009 der Felix-Freudenberger-Platz eingeweiht, im Beisein des Großneffen Schraga Har-Gil aus Israel. **Schraga Har-Gil** wurde 1926 als Paul-Philipp Freudenberger in Würzburg geboren. Er konnte 1935 mit seinen Eltern vor den Nationalsozialisten nach Palästina fliehen. In seinem



Schraga-Har-Gil verbrachte seine Kindheit in Würzburg. Er warb für eine Welt ohne Hass und Rache.



2009 wurde in Würzburg der Felix-Freudenberger-Platz eingeweiht.

Buch „Alte Liebe rostet nie“ erzählt er von seiner Kindheit in Würzburg. Der SPD-Ortsverein verbrachte am 10. September 2009 einen wunderbaren Abend mit Schraga in der Kulturtenne. Dabei berichtete er von seinen Erinnerungen an Heidingsfeld, den Erlebnissen als israelischer Soldat und diversen Einblicken und Erfahrungen als Journalist. Eindrücklich vermittelte er seine Lebensbotschaft, die nicht nur für den Nahost-Konflikt Geltung haben sollte: „Krieg ist keine Lösung. Wir müssen eine Welt ohne Hass und Rache aufbauen, um weiter existieren zu können.“ Wenige Wochen später verstarb Schraga in seiner Geburtsstadt Würzburg.

Die Heidingsfelder SPD nach dem Zweiten Weltkrieg

Nachdem am 17. September 1945 die SPD wieder zugelassen wurde, kam es in Würzburg am 08. November 1945 zur Neugründung der Partei. Der Unterbezirk zählte in dieser Zeit 1.600 Mitglieder.

Die Heidingsfelder SPD hielt am 14. April 1946 ihre erste Mitgliederversammlung im Gasthaus Hellert (Ecke Bürgermeister-Otto-Straße/Stengerstraße) ab. Hierzu erschienen 26 Genossinnen und Genossen; der Steinmetz **Philipp Beck** wurde als Stadtratskandidat vorgeschlagen

Themen. Um die schwierige Lage zu besprechen und Lösungen zu finden, hielt die Heidingsfelder SPD am 31. Januar 1952 eine öffentliche Versammlung im Regierungsflüchtlingslager (Winterhäuser Straße) ab. Versammlungslokale waren von 1946 bis in die 70er Jahre die Jahnhöhe,

sche oder bundespolitische Themen zu diskutieren. Hierbei gilt die gute Tradition, die Ansichten und Erfahrungen interessanter Gäste einzubeziehen, so beispielsweise von **Gerda Laufer** oder **Hanns Heinz Bauer**. Gerda Laufer, in Würzburg 1910 geboren und 1999 gestorben; 1929 wurde sie SPD- und Gewerkschaftsmitglied, 1945 wurde sie zur Stadtbeirätin im Würzburger Stadtrat ernannt, später zur Stadträtin gewählt; sie engagierte sich bei der Arbeiterwohlfahrt und für Frauenrechte, die Gründung der Akademie Frankenwarte ist maßgeblich auch ihr Verdienst; von 1954 bis 1974 war sie als Landtagsabgeordnete aktiv. Hanns Heinz Bauer, geboren 1909 in Wunsiedel, gestorben 2005 in Würzburg; er gilt als einer der „Väter des Grundgesetzes“; nach ihm benannte die SPD ihren Sitz, das Hanns Heinz Bauer Haus in der Semmelstraße; von 1946 bis 1957 war er Landtags-, von 1953 bis 1972 Bundestagsabgeordneter.

Immer wieder standen und stehen diverse Bauvorhaben – vom Rathaus und Rathausvorplatz bishin zur Au-



Stadtrat Josef Heck (r.) im Gespräch mit Walter Lederer, Kaplan von St. Laurentius, auf dem Winzerjahrtag 1973.

und am 26. Mai 1946 in den ersten Nachkriegsstadtrat von Würzburg gewählt. Die Mitgliederzahl stieg bis 1949 auf 75 Männer und 22 Frauen. Im stark zerstörten Heidingsfeld waren zu dieser Zeit Wohnungsnot und Flüchtlingspolitik die zentralen

der Reuterskeller (heute Hotel Post), die Gaststätte Hellert und Fischzucht, das Weiße Lamm (Klingenstraße) und das Goldene Roß bei Jakob Freudinger. Die Mitgliederversammlungen waren und sind ein wichtiges Forum, um kommunale, bayeri-

tobahnbrücke – im Zentrum der politischen Debatten. Umso wichtiger war und ist es, gut im Würzburger Stadtrat vertreten zu sein.

In den Würzburger Stadtrat wurden aus Heidingsfeld die folgenden Personen als SPD-Stadtrat bzw. -Stadträtin gewählt: 1946 **Philipp Beck**,

1956 **Philipp Lülling**, 1966, 1972 und 1978 **Josef Heck**, 1972 bis 2001 **Gerhard Franke**, der von 1990 bis 2002 das Amt des 3. Bürgermeisters ausübte, 2001 trat er aus der SPD-Fraktion aus, 1978 bis 1992 **Claudia Strobel**, welche von 1993 bis 2003 als Kultur- und Stiftungsreferentin

der Stadt Würzburg tätig war, 1996 **Bärbel Benkert** und seit 2008 **Udo Feldinger**.

Zum Würzburger Oberbürgermeister wurde 2008 der Heidingsfelder **Georg Rosenthal** gewählt, der 2013 als Abgeordneter in den bayerischen Landtag zog.

“Baustellen” und Aktivitäten von heute

Seit 2005 agiert Udo Feldinger als Vorsitzender des SPD-Ortsvereins, nach Jürgen B. Schrader und Peter Ditzel. Stadtteilentwicklung, kulturelles Leben und das Zusammenleben im Stadtteil sind die großen Felder, die es weiterhin zu gestalten gilt.

Eine Unterschriftenaktion zum **Erhalt der Postfiliale** im Jahr 2007 mit knapp 1.600 Unterschriften hatte Erfolg: Die Postfiliale (Postagentur) ist bis heute in dem Gebäude in der Straße Am Ostbahnhof. Die Schließung des Seniorenheims **Zehnthof** 2009 rief in der Heidingsfelder Bevölkerung massive Proteste hervor, ebenso der Stillstand bzgl. der Weiternutzung des Areals seit mehreren Jahren. Das Gebiet soll nun durch einen Wohnanlagenneubau im hinteren Bereich wiederbelebt werden, doch regt sich neuer Widerstand wegen der geplanten Flachdachform des Neubaus. Unser Stadtrat Udo Feldinger stellte 2009 einen Antrag an die Stadtverwaltung, sich

um die Aufnahme des Ortskerns von Heidingsfeld in das **Städtebauförderungsprogramm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“** zu bewerben. Der Vorstand des SPD-Ortsvereins beteiligt sich von Beginn an kontinuierlich an den Planungsprozessen im Rahmen der **Ortskernsanierung Heidingsfeld** in den Akteurs- und Bürgerforen des Integrierten Städtebaulichen Entwicklungskonzepts ISEK sowie beim Energetischen Quartierskonzept. Erfolgreich verlief die **Initiative zum barrierefreien Ausbau des Fußwegs vom Rathausplatz** zum (Parkplatz) Seegartenweg, welcher im Oktober 2010 fertig gestellt wurde. Dies ist zumindest ein kleiner Anfang in der jahrzehntelangen Dis-



„Burgerdialog“ mit Bundestagskandidatin Homaira Mansury (2.v.r.).

kussion um die Neugestaltung des Rathausplatzes. Das Speierloch, eine ehemalige Wehrbefestigung über den Zwischengemäuerbach (Bach zwischen den beiden Stadtmauerteilchen) war bis vor kurzem Domizil der von Franz Göpfert 1966 gegründete-

ten Vereinigung „Freunde der Meisterschulen für Bauhandwerker und Straßenbauer“. Das Gebäude erhielt seinen Namen vom nebenan wohnenden Schuhmachermeister und Oberturnwart der Turngemeinde Würzburg-Heidingsfeld Josef Speier (geboren 1875, gestorben 1947), der durch einen Mauerdurchbruch zum Bach gelangen konnte. Der Volksmund nannte diese Öffnung „Speierloch“; seit April 2011 heißt der Weg ganz offiziell „**Am Speierloch**“. Inzwischen kann das Gebäude als Ort der Kultur- und Brauchtumpflege über die Bürgervereinigung gemietet werden. Im Jahr 2005 engagierte sich der SPD-Ortsverein in verschiedenen Aktionen (Unterschriftenaktion, Einwendung im Planfeststellungsverfahren) für eine Tunnellösung beim A3-Ausbau. Eine einberufene Bürgerversammlung der Bürgervereinigung mit 550 Gästen wurde durch Udo Feldinger moderiert. Immer wieder gab und gibt es Gespräche mit Vertreter/innen verschiedener Initiativen. Nachdem eine Klage gegen den Planfeststellungsbeschluss beim Bundesverwaltungsgericht in Leipzig scheiterte, wird der **Autobahnausbau**, der eine Troglösung mit Überdeckung am Katzenberg vorsieht, durch Bund und Land vorangetrie-



Der SPD-Ortsverein Erfurt-West zu Besuch in Heidingsfeld: Silke Bemmann (r.), Harald Klatt (l., Vorsitzender SPD-Ortsverein Erfurt-West), Gerd Eikelpasch (2.v.l., damaliger Vorsitzender der Würzburg-SPD) und Udo Feldinger.

ben. Ein weiteres Dauerthema ist das Verhindern des **LKW-Abkürzungsverkehrs** auf dem Stadtring zwischen den Autobahnanschlussstellen der A3 und der A7. Seit 2008 erfolgt eine Mitwirkung im Arbeitskreis „**Runder Tisch Lärm**“. Diverse Einwendungen und Stellungnahmen zum Planfeststellungsverfahren Lärmschutz an den Bahnstrecken wurden seitdem verfasst und eingereicht. Auch gegen die Geruchs- und Lärmbelästigung der Firma Unimelt (ehemals Unkel) werden Gespräche geführt. Trotz einer neuen Abwasseranlage und Einsatz von Bioluftfiltern kommt es zwar seltener, aber leider weiterhin zu unangenehmen Gerüchen. Mit einem schönen Erfolg ende-

te die Initiative zur Verschönerung des Pausenhofs der Walther-Schule, der im Sommer 2012 offiziell beim Sommerfest der Schule eingeweiht wurde. Ein wichtiges Vorhaben stellt die Verbesserung der **Radwege-Infrastruktur** in Heidingsfeld dar: So brachten die Asphaltierung der Radwegeverbindung Lehmgrubensiedlung – Konrad-Adenauer-Brücke, die Neuplanung des Radwegs: Rotenbauer – Heidingsfeld sowie der allwettertaugliche, aber naturschonende Radweg an der Maria-Theresia-Promenade bereits deutliche Fortschritte. Die angestrebte Wiedereinrichtung der **Bahnhaltepunkte** Heidingsfeld wäre ohne die erfolgte Initiative zur Überprüfung der Mög-

lichkeiten nicht denkbar, ebenso der Erhalt der Taktung der Buslinie 16. Daneben engagiert sich der Ortsverein ganz besonders für eine lebendige **Erinnerungskultur** im Stadtteil: Eine Weinbauausstellung fand 2006 in der Kulturtenne statt, die der Zukunftsstammtisch Heidingsfeld unter Mitwirkung der Mitglieder **Herbert Moder, Robert Schult** und **Udo Feldinger** organisierte (Schirmherrin war **Michaela Becker**). Bei der Stolpersteinverlegung in Heidingsfeld im April 2007 übernahm der SPD-Ortsverein die Patenschaft für **Friedrich (Fritz) Schnauer**, ehemals wohnhaft in der Klosterstraße 18 und die SPD-Stadtratsfraktion die Patenschaft für **Herta Mannheimer**. Der erstellte Flyer, der zu einem historischen Rundgang durch das Städtle einlädt, wird von Einheimischen und Gästen gleichermaßen sehr geschätzt. Mehrere Zusammenkünfte mit dem SPD-Ortsverein Erfurt-West zeigten, wie die deutsche Teilung, die deutsche Einheit und die Transformation des wiedervereinten Deutschlands in



Stadtteilrundgang mit OB-Kandidat Muchtar Al Ghusain im November 2013.

den Biografien der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sichtbar werden. Und natürlich gibt es auch immer wieder gute Gründe, **Feste** zu feiern: So im Jahr 2008 das 110-jährige Bestehen des SPD-Ortsvereins, welches gemeinsam mit vielen Heidingsfelder Vereinen und dem Kabarett "frei und frank" begangen wurde. Festredner Ottmar Schreiner, Bundestagsabgeordneter und Vorsitzender der SPD-Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen, plädierte schon damals für die Einführung eines Mindestlohns.

Für die Zukunft bleibt viel zu tun, wie die Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern beim gemeinsamen **Städtlesrundgang** im November 2013 mit **Muchtar Al Ghusain**, dem SPD-Oberbürgermeisterkandidaten, zeigten. Ein neuer Stadteingang im Bereich Wenzelstraße/Reuterstraße oder die Verbesserung des **Hochwasserschutzes** am Main und am Heigelsbach und die Gestaltungsatzung für die **Dachformen in Heidingsfeld** sind zusätzliche Baustellen, die auf der Agenda stehen.

Impressum

Herausgeber: SPD-Ortsverein Würzburg-Heidingsfeld
 Vorsitzender: Udo Feldinger
 Dürrenberg 13 b, 97084 Würzburg
 Tel.: 09 31/6 19 56 10, Fax 09 31/6 19 56 11

www.spd-heidingsfeld.de

115 Jahre SPD-Ortsverein Heidingsfeld: 1. Auflage,
 Dezember 2013

Redaktion: Robert Schult (V.i.S.d.P.); Stephanie Böhm

Fotos und Bildnachweis: Muchtar Al Ghusain,
 Udo Feldinger, Viktor Heck, Archiv Willi Dürrnagel,
 Stefan Böhm Festschrift 100 Jahre Freie Turnerschaft

Würzburg-Heidingsfeld e.V., (1988) Heidingsfelder
 Bilderbogen (1979), Heidingsfeld - Ansichten einer
 alten Stadt (1988)

Urheberrecht: Jede ungenehmigte Vervielfältigung
 der Broschüre 115 Jahre SPD-Ortsverein Heidingsfeld
 ist unstatthaft. Nachdruckgenehmigung kann der
 Herausgeber erteilen.